

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Eltern ins Boot holen

Wie gelingt eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Eltern, und worauf muss besonders Wert gelegt werden? Fragen, Visionen und ganz konkrete Massnahmen wurden am diesjährigen Fachkongress in Baden vorgestellt und erarbeitet. ■ Sabine Meili

Das Programm an diesem 21. Mai ist reichhaltig und bietet jede Menge Inspiration und Inputs. Maya Mulle, Geschäftsführerin von Elternbildung CH und Inhaberin von Maya Mulle Coaching, führt als Moderatorin auch dieses Jahr gekonnt durch den Kongress. Für Sonne satt im Badener Bildungszentrum sorgt Karin Zimmermann mit ihrer Sunnetanzband. Ihre Gute-Laune-Musik ist ansteckend, und nebst Gesang und Bewegungselementen hat sie jede Menge Ideen im Gepäck, wie man mit Kindern auf musikalische Entdeckungsreise gehen kann. Da wird

stillsitzen schwierig, und die 260 Teilnehmerinnen klatschen und schnippen zum «voll coolen HipHop-Frosch» und anderer «Sunne»-Tanzmusik. Später im Verlauf des Morgens regen die Szenen der Gruppe Theaterkoffer Luzern zum Lachen, wie auch zum Nachdenken an. Gekonnt und natürlich leicht überspitzt, greifen sie einige Knackpunkte der Elternarbeit in der Spielgruppe auf.

Doppeltes Jubiläum

Der Schweizerische Spielgruppen-LeiterInnen-Verband SSLV und die IG Spielgruppen Schweiz sind seit Jahrzehnten für die Spielgruppenbewegung im Einsatz. Das muss gefeiert werden! Beide Organisationen können stolz auf ihre unermüdliche und wichtige Arbeit in den vergangenen 15 und 25 Jahren sein.

Symbolisch übergibt Ursula Kramer, Geschäftsleiterin und Mitinhaberin der IG Spielgruppen Schweiz, ein blumengeschmücktes Ruder

an Eva Roth, Präsidentin des SSLV, und wünscht sich für die Zukunft möglichst wenig Gegenwind und weiterhin ruhige Wasser in der Zusammenarbeit. Und wie es sich für einen Geburtstag gehört, erwartet alle Teilnehmerinnen nach dem Mittagessen ein leckeres Tortenbuffet.

Massgeschneiderte Angebote

Mit viel Witz und Charme, vor allem aber mit seinem fundierten Fachwissen fesselt Referent Professor Andrea

Lanfranchi die Zuhörerinnen. Der Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie und Leiter Forschung an der Hochschule für Heilpädagogik HfH Zürich forscht seit Jahren in den Bereichen «Migration – Familie – Schule – frühe Bildung» und hat hierzu diverse Publikationen veröffentlicht. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft seien grosse Begriffe mit nicht genau definiertem Inhalt, da gefalle ihm die Bezeichnung «Die Eltern ins Boot holen» wesentlich besser. Doch wie gelingt das konkret? Leider habe er kein Patentrezept verfügbar, massgeschneiderte Brückenangebote und individuelle Lösungen seien nötig. Denn die Gründe, warum (Migrations-)Eltern nicht erreicht werden können, seien vielfältig. Mit einer Kultur der Wertschätzung, mit Beziehung und Begegnung, direktem Kontakt und so lange die Kinder noch klein sind, könne es aber gelingen.

Ein ganzes Dorf als Bildungsort

«Um ein Kind grosszuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.» Mit dieser afrikanischen Weisheit beschreibt Andrea Lanfranchi seine Vision. Ein ganzes Dorf, in dem engagierte, aufmerksame Nachbarn, Ärzte und Hebammen, Kita-, Spielgruppen- und Hortleitungen zusammenwirken. Ein Dorf, in dem es eine offene Schule mit vielfältigen Lernmöglichkeiten und Familienzentren gibt und wo mittendrin die Familie ist. Eine solche Form würde vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten für Eltern bieten. Weiter erwähnt er den Erfolg von Hausbesuchsprogrammen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern sei etwas vom Wichtigsten. «Das Ziel ist, bei den Eltern zu bewirken, Anregungen auch zu Hause umzusetzen. Kleine Förderlektionen



Mehr Eindrücke zum Fachkongress:

www.spielgruppe.ch (Facebook) oder www.sslv.ch

Save the date: 3. Schweizerischer Fachkongress
15. September 2018

mit dem Kind sind gut, aber nur wenn die Eltern weitermachen, bewirken sie etwas.» Dafür seien aber viel Zeit und Aufwand nötig, denn all diese Bemühungen wirken nur nachhaltig, wenn sie regelmässig und über einen längeren Zeitraum ausgeführt werden.

Familienmodelle im Wandel

Renate Gautschy, Gemeindeammann und Grossrätin des Kantons Aargau, bedankt sich bei allen Anwesenden für ihre wertvolle und geschätzte Arbeit. Ihre mittlerweile erwachsenen Kinder hätten beide wichtige Erfahrungen in der Spielgruppe machen dürfen. «Kinder sind unsere Zukunft, an ihnen sind die Werte einer Gesellschaft erkennbar.» Renate Gautschy fordert die Eltern zu aktiver Beteiligung auf. Nicht nur innerhalb ihrer Familie, sondern auch in der Diskussion rund um den Auftrag des Elternseins würden sie gebraucht. Denn darüber, wie dieser ausgeführt werden soll, bestünden sehr unterschiedliche Auffassungen. Die Bedürfnisse von Familien würden sich stetig verändern, und die Unterstützungsangebote müssten laufend angepasst werden. Klare Antworten zu diesen Fragen bestehen auf politischer Ebene leider keine. Sicher ist aber, dass diese Grundsatzfragen herausfordern und eine Auseinandersetzung sowohl auf politischer als auch auf gesellschaftlicher Ebene verlangen. Renate Gautschy ruft daher jeden Einzelnen auf, sich zu beteiligen, beharrlich zu sein und sich für seine Bedürfnisse einzusetzen.

Kernaussagen und Fazit

Während der Pausen und über Mittag herrscht reges Treiben auf dem Marktplatz. Viele Angebote laden zum Stöbern ein, und auch der Austausch kommt nicht zu kurz. Am Nachmittag greift das Workshop-Programm die Anregungen des Morgens auf, um konkrete Massnahmen zu entwickeln. Die Bilanz aus den Workshops zeigt einmal mehr die Vielfalt und die Chancen, die Erziehungspartnerschaften bieten. Trotz unterschiedlicher Themenbereiche ist das Fazit klar: Offenheit und Vertrauen sind



Wer bin ich? Die Teilnehmenden des Waldworkshops geben ihrer Einzigartigkeit ein Gesicht – mit Naturmaterial aus der Umgebung.

das A und O für die gelungene Eltern-zusammenarbeit. Wie schon Andrea Lanfranchi erwähnte, bewährt es sich, Mut zu haben und Durchhalten zu entwickeln. Beim wichtigen «Brückenbauen» helfen Fachstellen und Kulturvermittlungen. Wo Kultur- oder Sprachbarrieren den Austausch erschweren, unterstützen auch digitale Medien und Social-Media-Kanäle. Neue Medien bieten viele Chancen, ergänzen vielleicht da, wo Wissen oder Worte fehlen.

Selbstbewusstes Auftreten

Um eine wertschätzende Haltung sich selbst und anderen gegenüber entwickeln zu können, braucht es ein Bewusstsein für eigene Erziehungsziele und Werte, aber auch für vorhandene Unterschiede. Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Wie anders und vielfältig ist mein Gegenüber? Zeit haben und Zeit lassen, Geduld und gegenseitiges Verständnis erleichtern den Austausch mit andern. Überhaupt sind Körpersprache, nonverbale Signale, Authentizität und eine positive Einstellung wichtig – zehn Millisekunden entscheiden über unseren ersten Eindruck einer Person. Die gezielte Vorbereitung auf Elterngespräche unterstützt einen souveränen Auftritt. Beobachtungen statt Beurteilungen weitergeben und die Eltern in ihrer Aufgabe stärken, das sind weitere wichtige Hinweise aus den einzelnen Workshop-Gruppen. Fest steht: Für jede gelungene Erziehungspartnerschaft braucht es eine individuelle Herangehensweise und die richtige Mischung aus Offenheit, Vertrauen, Respekt und Verständnis.



Workshopleiterin Kathrin Schneider setzt sich sowohl für die Bedürfnisse der Kinder wie auch für die Gefühle der Eltern ein.

Fotos: Sabine Meili

Aufgeschnappt

«Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind grosse Begriffe mit nicht genau definiertem Inhalt, mir gefällt die Bezeichnung «Die Eltern ins Boot holen» wesentlich besser», Referent Professor Andrea Lanfranchi, Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie.

«Kinder sind unsere Zukunft, an ihnen sind die Werte einer Gesellschaft erkennbar», Renate Gautschy, Gemeindeammann und Grossrätin des Kantons Aargau.